

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **11 (1855)**

Heft 14

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Postherri

Honny soit qui
mal y pense.

11. Bb.

1855.



N^o 14.

7. April.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Deffentlichkeit und Gefühl.

Scheidelied.

(Nach bekannter Melodie.)

Bemooster Bursche zieh ich aus, — ade!
Behüt' dich Gott, Tessinerhaus — ade!
Zur alten Heimat geh' ich ein;
Kann nimmer Kommissär mehr sein.
Ade, ade, ade! —
Scheiden und Weiden thut weh!

Ade ihr Thäler grad und krumm, — ade!
Ich reit nicht mehr in euch herum — ade!
Auf stolzem Rosß mit Sporrenklang;
Jetzt schieb' ich ohne Klang und Sang.
Ade, ade, ade! —
Scheiden und Weiden thut weh!

Ihr schönen Diäten blank und baar, — ade!
Die mich erfreut zwei volle Jahr; — ade!
Euch gilt mein letzter Abschiedsgruß,
Dieweil ich jetzt euch lassen muß.
Ade, ade, ade! —
Scheiden und Weiden thut weh!

Jetzt komm ich vor Luvini's Haus, — ade!
D schau noch einmal heraus, — ade!
Mit deinen Auglein fromm und zart
Und deinem großen Backenbart.
Ade, ade, ade! —
Scheiden und Weiden thut weh!

Ade, du tapfres Volkeshcer, — ade!
Mach mir mein scheidend Herz nicht schwer, — ade!
Geleit' mich noch des Wegs ein Stück
Und lauf' vom Gotthard dann zurück.
Ade, ade, ade! —
Scheiden und Weiden thut weh!

Ultramontan und Mazzinist, — ade!
Ge habt euch wohl zu dieser Frist, — ade!
Ich setze jezo mich zur Ruh'
Und spiele nicht mehr blinde Ruh.
Ade, ade, ade! —
Scheiden und Weiden thut weh!

Mir wird um's Herz, ich weiß nicht wie, — ade!
Scheid' ich von diesen o und i, — ade!
Die, ohne daß ich es gespürt,
Mich an der Nas' herum geführt.
Ade, ade, ade! —
Scheiden und Weiden thut weh!



Die diplomatischen Kesselflicker in Wien.

Guano capillaire.

Neuestes Beförderungsmittel des Haarwuchses.

Erstes Zeugniß.

Der Unterzeichnete, der es sich zur Ehre anrechnet, seiner Zeit zu den gesinnungstüchtigsten Dreißigerliberalen gezählt worden zu sein, fühlte, nachdem er sich seit einer langen Reihe von Jahren dem Staatsdienste gewidmet hatte, das unabwiesliche Bedürfnis zu obigem Haarmittel seine Zuflucht zu nehmen. Schon nach wenigen Tagen begannen insbesondere in der Gegend des Nackens sich eine Menge junger Haare zu zeigen. Nach länger fortgesetztem Gebrauch bin ich endlich so glücklich mich im Besitze eines Zopfes zu befinden, welcher einem chinesischen Mandarinen Ehre machen würde. Obschon ich denselben aus verschiedenen Gründen nicht öffentlich zur Schau zu tragen pflege, so bin ich dennoch erbötig ihn näheren Bekannten und Gesinnungsfreunden auf Verlangen vorzuweisen.

Pilatus Zapfenzieher
zum grünen Sessel.

Zweites Zeugniß.

Durch den Willen des Volkes und freie Uerte in allen Wirthshäusern meines Wahlbezirks zur parlamentarischen Wirksamkeit berufen, litt ich während längerer Zeit an einer unwiderstehlichen Scheu mich als Redner zu produziren, da mir jedesmal, wenn ich das Wort begehren wollte entweder der Ausdruck fehlte, meine Gedanken einzukleiden oder aber — und zwar letzteres am häufigsten — die Gedanken um meinen sorgsam gedrechselten, schwunghaften Perioden einen Inhalt zu verleihen. Ich wäre zu fortwährendem schimpflichen Schweigen verdammt gewesen, hätte mir nicht eine innere

Stimme zugerufen: du solltest mehr Haare an den Zähnen haben! worauf ich anfing, statt gewöhnlichen Zahnpulvers, mich des unschätzbaren Guano capillaire zu bedienen. Schon in der nächstfolgenden Sitzung sah ich mich im Stande über die zweckmäßigste Einrichtung eines Irrenhauses eine halbstündige Rede zu halten, ohne das geringste von dem Gegenstand zu verstehen. Ich hatte Haare an den Zähnen, so dick als eine Bürste. Vorstehenden Guano capillaire empfiehlt deshalb allen angehenden parlamentarischen Größen mit bester Ueberzeugung.

Bauder, Volksrepräsentant.

Drittes Zeugniß.

Endesunterzogener war von jeher bestrebt, Jedermann, der ihn mit seinem Zutrauen beehrte, sei er arm oder reich, möglichst sauber von der Wolle zu befreien. Bis anhin konnte leider an jedem verehrten Klienten in der Regel nur eine Schur vorgenommen werden. Durch rechtzeitige Anwendung des Guano capillaire ist es jedoch nunmehr Unterzogenem gelungen den von ihm behandelten Bauern und übrigen verehrten Klienten einen so nachhaltigen Haarwuchs beizubringen, daß dieselben in verhältnismäßig kurzen Zeiträumen zum zweiten und drittenmal geschoren werden können.

Beck, Geschäftsmann und
Privatleibbankdirektor.

Der **Guano capillaire** ist sammt Gebrauchsanweisung zu haben bei **Christoff de Christoff** so wie bei allen andern Verkäufern unfehlbar helfender Heil- und Geheimmittel.

F e u i l l e t o n .

Aus Mätterland.

Seppilunz: Häsch au g'hört? Der Bervalter Friedrich sig z'Bade äne g'storbe. Wer soll ächt jetzt die zwölf Johr Schellewerch für-ne mache?

Punzantoni: He, du Gauch, d'Regierig dänfig. Sie werdit wohl müesse loose, welle dr Suppleant sy müeß.

Seppilunz: Rei Wunder, het scho Eine si Demmission igeh! —

Aus Baslora.

Frau N. N.: Wie stohr's Befinde, Frau Bas — ergise, Frau Rothsheeri han-i sage welle?

Frau J. J.: So dengg sie numme, Frau Bas, mi Ma isch erst kirzli gwählt worde und isch doch scho ganz intim mit dä ibrige Herre Rothsheere. Bitte Morge kunt grad si Waishait dr Herr Burgermeister vom-e gwisse Dertli und sait gar frindli zu mim Ma: quelle heure est-il, Herr Rothsheer? —

Aus Simmatathen.

Meier: Ist's wahr, daß bei der Feier des Sechseläutens in Zürich die Damen von „eleganten Pagen des 16. Jahrhunderts“ bewirtheet wurden?

Dreier: Freilich! Es steht ja in der Zeitung.

Meier: Da kommt Hr. Beyer mit seiner neu-erfundenen Fleischaufbewahrungsmethode viel zu spät.

Dreier: Mir scheint, Pagen aus dem zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts wären den Damen willkommener gewesen. Frisches Fleisch ist doch appetitlicher.

Aus einem Schuleramen.

Schülerin (liest aus Strauß's Lesebuch, Seite 71): „Wilhelm von Dranien gehörte zu „den hageren und blassen Menschen, wie Cäsar sie „nennt, die des Nachts nicht schlafen und zu viel „denken, vor denen das furchtloseste aller Gemüther „gewankt hat.“ —

Examinator: Was will das heißen: „vor denen das furchtloseste aller Gemüther gewankt hat?“ —

Schülerin: Er hat Furcht eingestößt.

Examinator: Doch nicht ganz, du mußt dich anders ausdrücken. — Hat dir denn noch niemand eine gewisse Ehrfurcht und Achtung eingestößt?

Schülerin: Nein!

Examinator (Wirft einen bedeutsamen Blick auf die hohen geistlichen und weltlichen Würden-träger, die der Prüfung beiwohnen und wendet sich dann wieder zur Schule): Ich will Alle gefragt haben! Habt ihr vor Niemanden besondern Respekt?

Sämmtliche Schülerinnen einstimmig: Nein!

Neue Währung.

Hans: Nochber, gibst di Chue nid ä-weg?

Joggi: Woll, wenn sie mr gnue gilt.

Hans: Treit sie?

Joggi: Jo, zwölf Wuche.

Hans: Das isch wohl wenig, uf das cha me no-nid go.

Joggi: Jä, du mueßt wüsse, das sind alt Wuche, die gänd gradus siebezäh neu.

Aus der Bundesstadt.

Bauer: Das Nyslaufe wird jiz erst recht agah; dir heit de bald keener Bursche und Meitschene meh.

Schreiber: Warum nit gar! Im Gegetheil, es gangere geng weniger u d'Meitschene werde de gar nit agnoh, wüßt nit für was.

Bauer: Ja, ja — dir glaubets nit, aber die grossi Chuppele Awerber, wo grad hüt i dr Stadt umhi laufe, werde doch g'wüß öppis usrichte. Mit dene Meitschene sy sie b'sungerbar fründlich, laufene nahe, bis i d'Hüser ine, u das han-i hüt selber g'feh, wo-i bi die hingeri Laube ahi g'lose. Grad jiz chunt da ne Chuppele!

Schreiber: Das si ja Instruktore, die chöme grad vo Thun us dr Lehr u wei wieder hei.

Post-Idyllen.

III.

Deutscher Postreisender (ruft vom dritten Eckplatz des Interieur): Mein lieber Herr Condukteur, ich halts unmöglich länger aus rückwärts im Wagen zu sitzen, — es ist mir ganz schlecht:

Condukteur: So hangiren Sie!

Deutscher Postreisender: Aber wo denken Sie hin, mein bester Herr Condukteur. No. 1 und 2 sind gar nie eingestiegen; mit wem soll ich nun hangiren, da ich ganz allein im Wagen bin!

Musterannoncen.

XI.

Zu einem Geschäft, das ohne Kapital betrieben werden kann und 100 % reinen Nutzen abwirft, wird ein Theilhaber gesucht. B. B.

XII.

Auszulehnen in St. Magnus drei Frauenörter. St. Galler Tagbl.

XIII.

Dem Herrn Ueberli, Chirurg, wird mit größtem Vergnügen das beste Zeugniß erteilt, daß er Hühneraugen und in's Fleisch eingewachsene Nägel entfernt, und zwar ohne den geringsten Schmerz dabei zu empfinden. Mehrere Geheilte. Zürich.-Tagbl.

Briefkasten: J. G. L. in L. Ihr Bildchen soll nächstens kommen. — P. in S. Merci. Dr. Th. Siehe oben. — H. . . . r Geschäftsagent in A. Wir haben Ihnen bereits in unfrem Briefkasten zu Nr. 11 geantwortet, daß sich der Postheir mit bloßen Privatmaliceen nicht besaßt, am allerwenigsten gegen Zahlungsanerbietung. — Kunzl, Vol-tigeur. Heinrich steht weder bei General Dshenbein noch bei Kaiser Napoleon so gut angeschrieben, als daß seine Für-sprache dir viel nützen könnte. — J. L. S. in W. Von 2 ist der Gegenstand wohl schon veraltet; von 3 ist uns die pointe unverständlich. — Holofernes. Schönen Dank für das Lebenszeichen. — Zundelsried. Doch zu persönlich! — J. in A. Die Bögbergerbahn — hat uns nichts zu leid gethan! — J. H. in S. Vielleicht das nächste Mal.